

Gemeinsam zur post-fossilen Stadt!

Partizipation und Bürgerbeteiligung als Bedingung für eine konsensuelle Behandlung von Ziel- und Interessenskonflikten

- ❖ „Urbanität Stat(d)t Öl – Kommunale Planung für die post-fossile Stadt“, Nürnberg, 06. Oktober 2011
- ❖ Dr. Hannah Büttner, Senior Beraterin, IFOK GmbH



Inhalt

1. Wozu Beteiligung? Herausforderungen der post-fossilen Stadt
2. Wie wir Beteiligung organisieren: Fallbeispiele erfolgreicher Beteiligungsverfahren
3. Was wir gelernt haben: Erfolgsfaktoren und organisierte Dialoge als Strategie



Warum Beteiligung? – Weil wir müssen.

1. Weil wir müssen

- Gesetzliche Forderungen nach Bürgerbeteiligung: Planfeststellungsverfahren, Genehmigungsverfahren, Umweltinformationsgesetz etc.
- Aber: Häufig wenig konstruktive Interaktion, geringe Offenheit, geringes Engagement bei allen Beteiligten



2. Weil Konflikte eskalieren

- Verhinderung einer weiteren Eskalation, Versachlichung
- Oftmals: sehr spät im Entscheidungsprozess

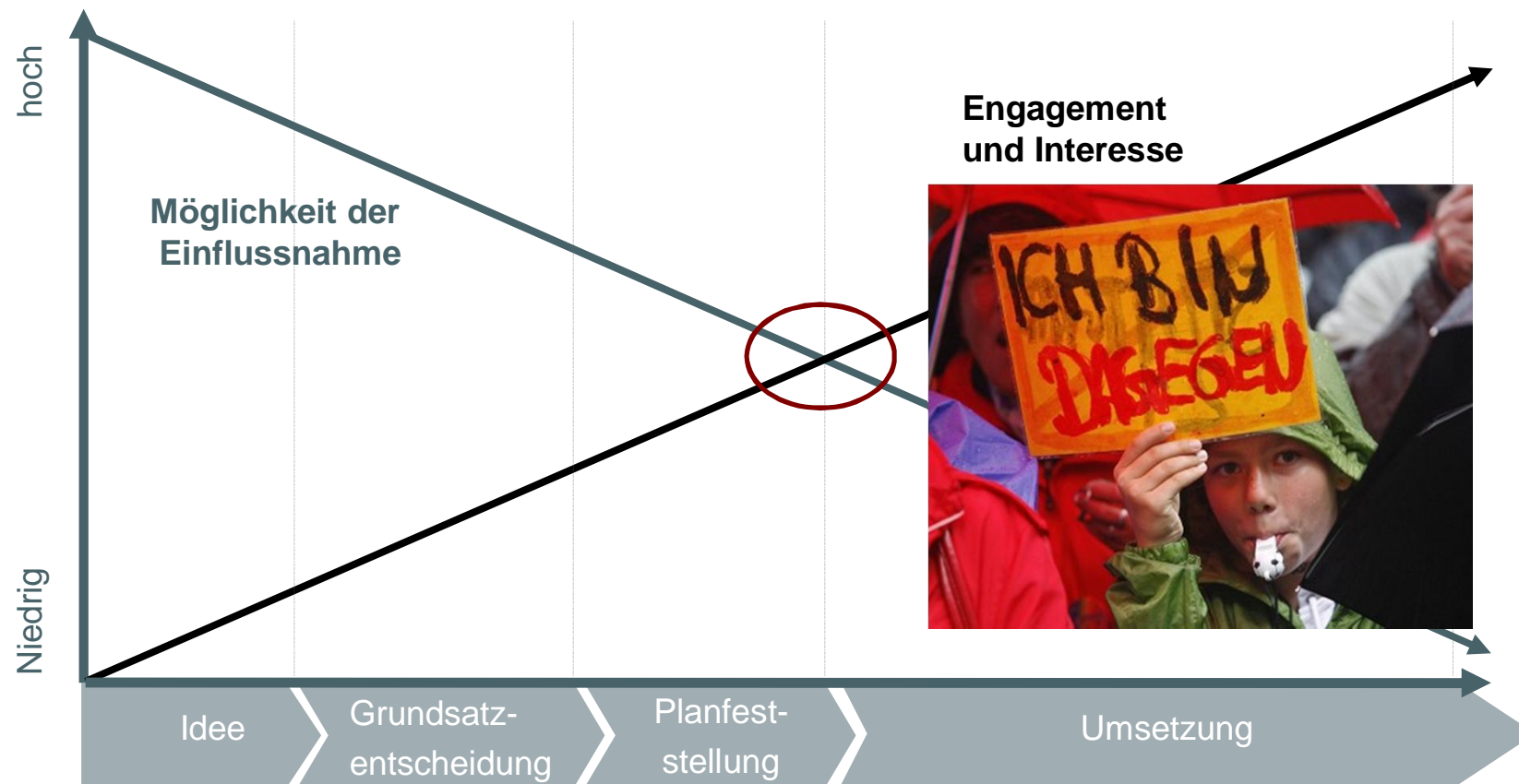


3. Weil die Politik es will

- Beteiligung als politische Vorgabe der Hausspitze bspw. in Folge von Rio 1992 (Agenda 21)
- Oftmals: keine Mitnahme der Verwaltung

Das Partizipationsparadox:

Je weniger Einfluss, desto größer das Interesse



Warum Beteiligung? – Weil sie zusätzlichen Nutzen bringt!

4. Beteiligung als Strategie, um zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln und gemeinsam umzusetzen

- Konstruktiver Austausch: Lösungsorientierung
 - Versachlichung (Gemeinsame Faktenklärung)
 - Erhöhte Akzeptanz und Legitimation von Entscheidungen
 - Bündelung von Ressourcen und Wissen („Weisheit der Vielen“) für die Entscheidungsfindung und Umsetzung
 - Bessere Umsetzung durch gesteigertes bürgerschaftliches Engagement
 - Geteilte Verantwortung – und Gewinnung neuer Ressourcen
-
- Bewirkt: ein „**neues Miteinander**“, um komplexe Herausforderungen und Zukunftsaufgaben anzugehen, die keiner der Akteure alleine bewältigen könnte
 - Hintergrund: neue gesellschaftliche Trends (Teilhabebedürfnisse, dezentrale Verteilung von Wissen, komplexere Entscheidungen)



Wozu beteiligen

Sag es mir - und ich werde es vergessen.

Zeige es mir - und ich werde mich daran erinnern.

Beteilige mich - und ich werde es verstehen.

Laotse



Zukunftsherausforderungen: Die post-fossile Stadt

Die Energiewende kann nicht verordnet werden: Ein breiter gesellschaftlicher Konsens *und* breite Aktivierung aller Akteure sind notwendig

Das „**Gemeinschaftswerk Energiewende**“ (Ethikkommission):

- ⌘ Ausbau der Strom- und Fernwärmenetze
- ⌘ Ausbau der Erneuerbaren Energien
- ⌘ Gebäudebestand und Siedlungsentwicklung anpassen
- ⌘ Städte und Bürger/innen bei nachhaltiger Mobilität mitnehmen

Bei alledem gilt:

- ⌘ Großer Veränderungsbedarf
- ⌘ Hohe Komplexität
- ⌘ Meinungsvielfalt und Interessenskonflikte
- ⌘ Knappe Kassen

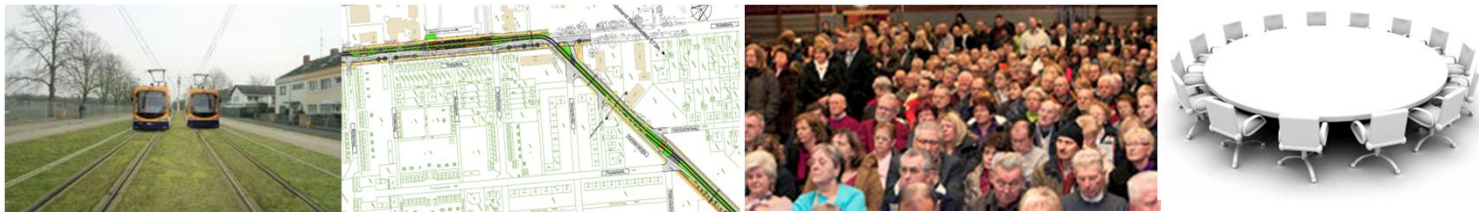


Stadtbahn Mannheim (1/2)



Hintergrund

- ❑ Widerstand in Teilen der Mannheimer Bevölkerung gegen die geplante Erweiterung des Stadtbahnnetzes im Norden der Stadt.
- ❑ Befürchtung: verengte Straßen, fehlende Parkmöglichkeiten, Sicherheitsgefährdung.



Ergebnisse

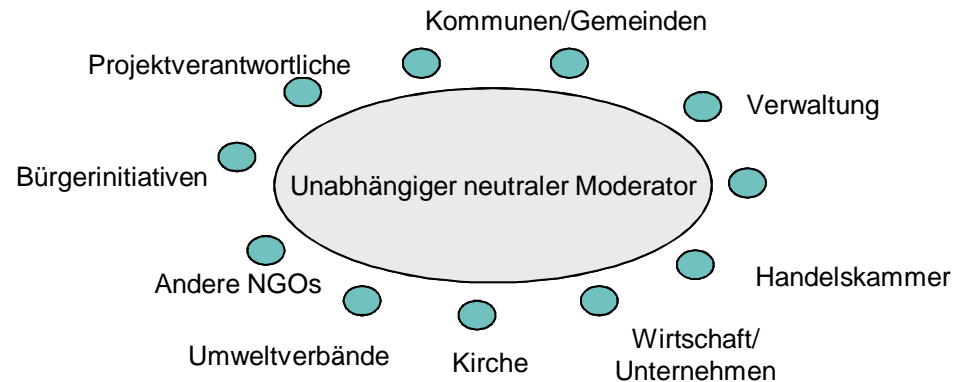
- ❑ Bau mit veränderter Streckenführung basierend auf den Ergebnissen des Forums. Gemeinderatsbeschluss folgt den Empfehlungen des Forums.
- ❑ Differenzierung der medialen und politischen Debatte.
- ❑ Hohe Zufriedenheit mit der Prozessgestaltung.

Stadtbahn Mannheim (2/2)

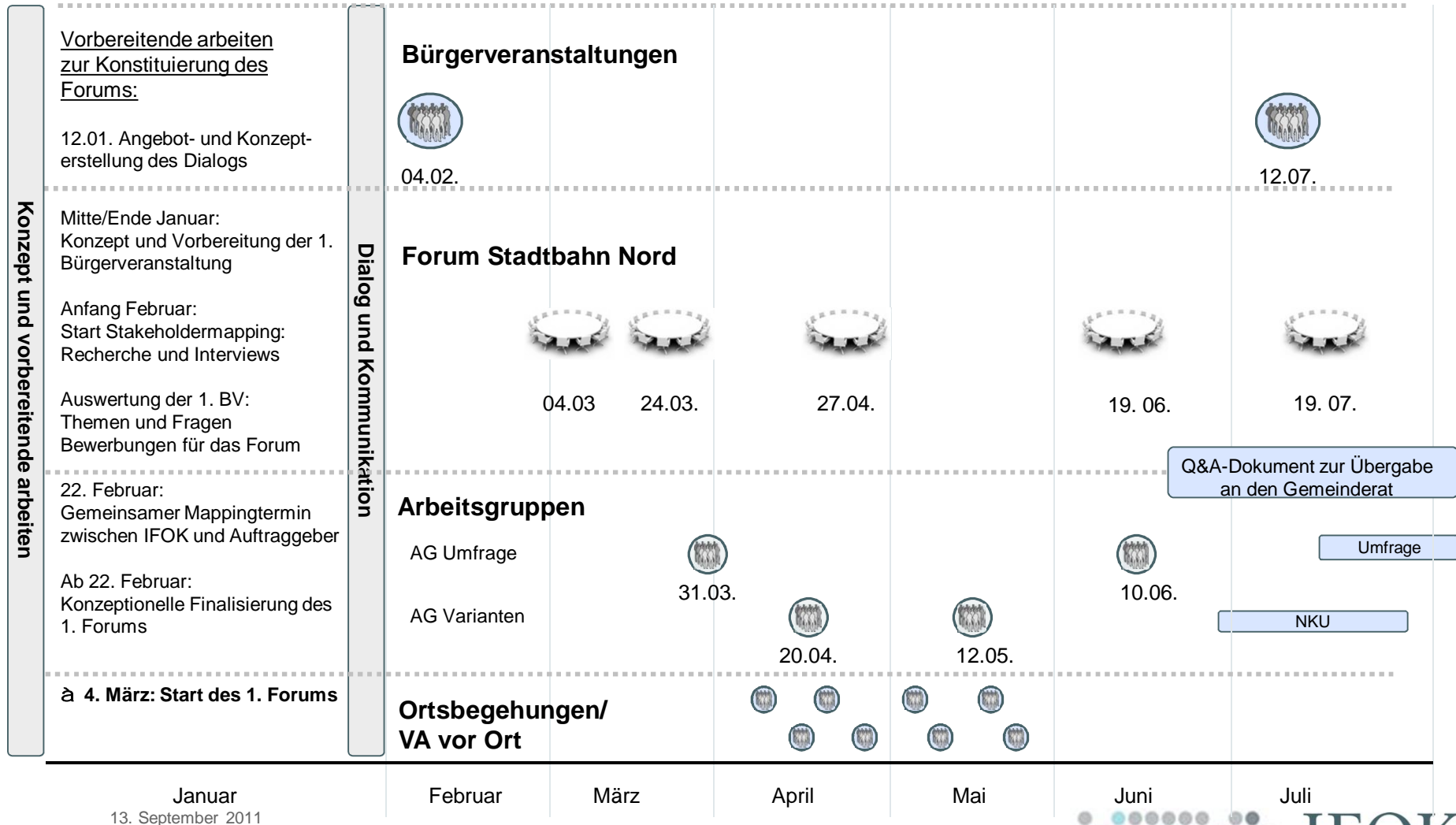


Prozess

- Dialogforum mit 30 Vertretern relevanter Interessengruppen; Ortstermine zur Besichtigung der geplanten Streckenführung; mehrere öffentliche Bürgerdialog-Veranstaltungen mit großer Resonanz.
- Forumsitzungen und Arbeitsgruppentreffen über sechs Monate, beginnend im Februar 2010; Beschluss des Gemeinderats über die veränderte Streckenführung im Oktober 2010.



Best Practice: Stadtbahn Mannheim

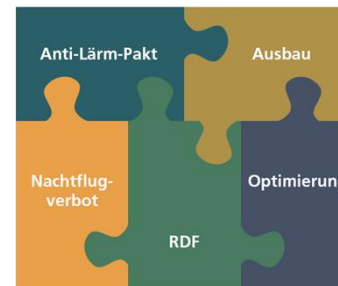


Regionales Dialogforum Flughafen Frankfurt (1/2)



Hintergrund

- ❖ Erfahrungen aus dem Bau der Startbahn West als einer der größten öffentlichen Konflikte der Bundesrepublik, großer Vertrauensverlust in der Bevölkerung
- ❖ Mediative Lösungssuche und Umsetzung der Beschlüsse aus dem Mediationsverfahren zur Erweiterung des Frankfurter Flughafens



Ergebnisse

- ❖ Respekt- und vertrauensvoller Dialog
- ❖ Reduzierte Risiken
- ❖ Konkreter Anti-Lärm-Pakt, der in politische Entscheidung Eingang findet

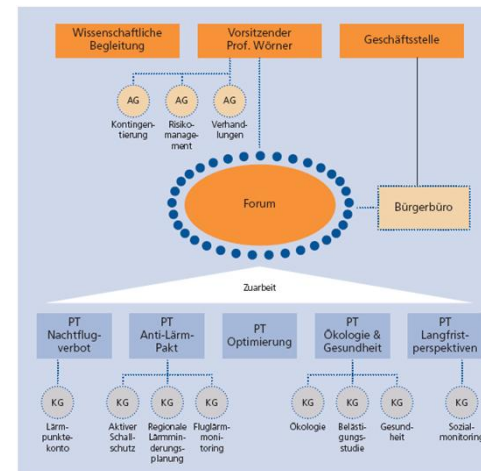


Regionales Dialogforum Flughafen Frankfurt (2/2)



Prozess

- ❏ Von 2000 bis 2009 waren mehr als 2 Mio. Personen eingebunden
- ❏ Regionales Konfliktmanagement in Konkretisierung und Umsetzung des Ergebnisses der Frankfurter Flughafenmediation von 2000
- ❏ Forum mit 33 Parteien, 6 Treffen oder Klausuren / Jahr, 5 Projektteams (5 Treffen pro Jahr), 6 Kleingruppen (Treffen bei Bedarf) mit ca. 150 weiteren Mitgliedern, Bürgerbüro, Bürgernetzwerk, Homepage



Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald - Bürgerschaftliche Partizipation bei „Geopark-vor-Ort“

Hintergrund

- ❏ Geo-Naturpark: Zwischen den Flüssen Rhein, Main und Neckar: 3500 km² weiträumige Landschaft mit vielfältiger und schützenswerter Natur und Geologie
- ❏ Anliegen: Erhaltung der Kulturlandschaft, Umweltbildung, nachhaltige Regionalentwicklung, sanfter Tourismus, Erhaltung der biologischen Vielfalt, Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, Klimaschutz
- ❏ Struktur: Geopark-Eingangstore, Infozentren und Umweltpädagogische Stationen



Prozess und Ergebnisse

- ❏ Ausbildungsangebot für Menschen in Kommunen, die ihre direkte Umgebung Besuchern präsentieren möchten.
- ❏ Vermittlung landschaftsbezogener Informationen mit „Vor-Ort-Charakter“: Aktivierung von „stillem Wissen“
- ❏ Zusammenarbeit des Geo-Naturparks mit Mitgliedskommunen und Experten aus der Region
- ❏ **Schaffung eines breiten Angebots, Entlastung kommunaler Ressourcen durch bürgerschaftliches Engagement, Stärkung der regionale Identität**

Erfolgsfaktoren: Organisierte Dialoge als Strategie für gemeinsames Handeln

Der Ansatz

Höhere Gestaltungsfähigkeit und Strategiefähigkeit durch (strukturierte) Beteiligung.

Der Prozess

Bürger frühzeitig und gezielt an Entscheidungen beteiligen – in Form von organisierten Dialogen.

Das Resultat

Legitimität und Effizienz von Entscheidungen.

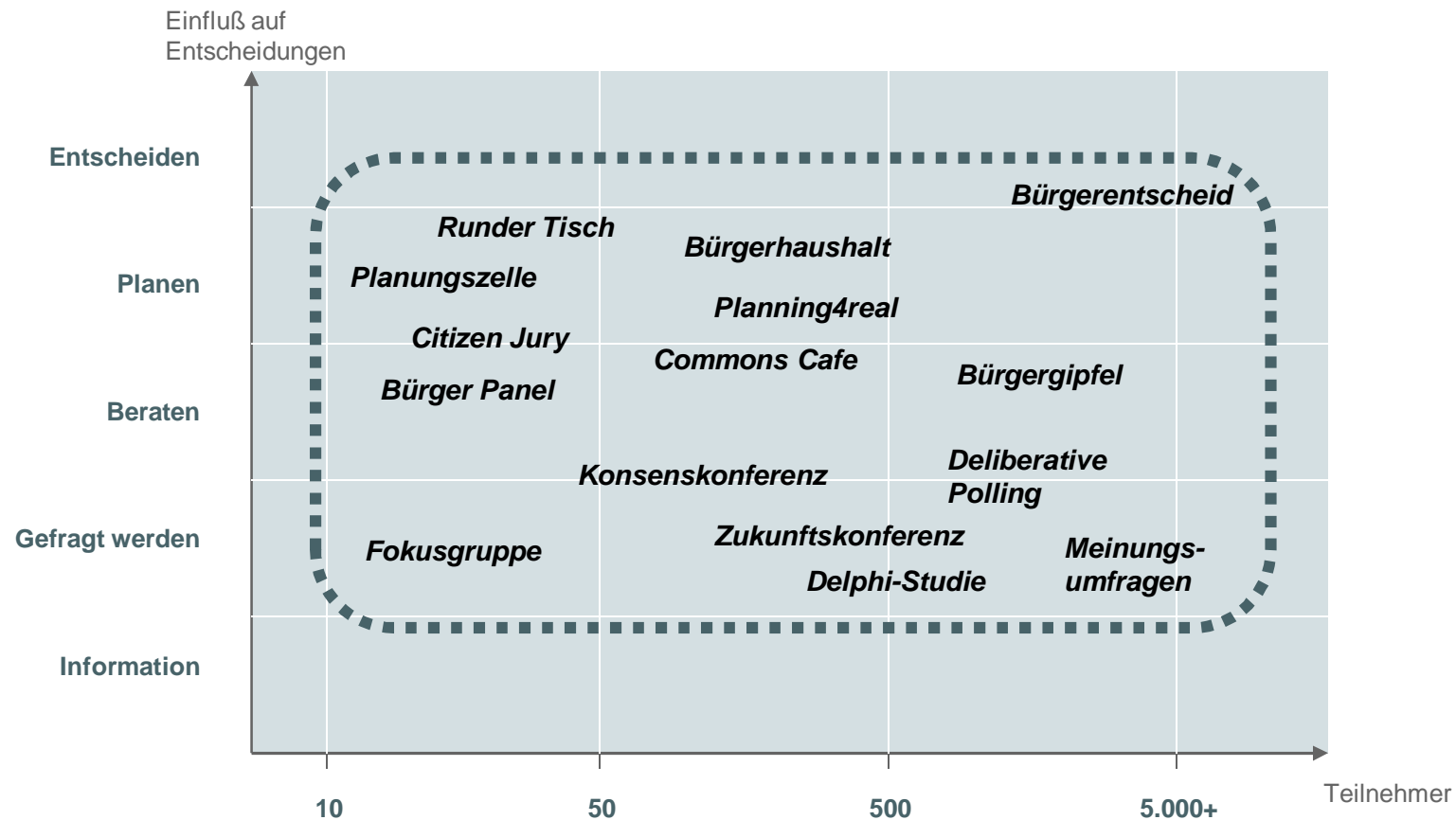


Sechs Regeln für Beteiligung

Beteiligung ist eine Strategie mit der ...

- 1** ... auf Initiative eines gesellschaftlichen Akteurs mit einem konkreten Anliegen ...
Also nicht: sich selbst organisierende Prozesse ohne Mandat und klare Aufgabenteilung
- 2** ... eine nicht bereits gelöste Frage beantwortet werden soll ...
Also nicht: Manipulation durch Scheinpartizipation, bei der die Entscheidungen schon getroffen sind
- 3** ... dazu alle wesentlichen betroffenen Interessen an einen Tisch geholt werden ...
Also nicht: Willkürlicher Ausschluss von Interessen oder Abwälzung der Lasten einer Problemlösung
- 4** ... um sich durch einen moderierten Dialog ...
Also nicht: ohne professionelles Handwerkszeug
- 5** ... auf eine gemeinsame Antwort und/oder gemeinsames Handeln zu verpflichten ...
Also nicht: Ergebnisse, die unverbindlich sind und bleiben
- 6** ... und diese Antwort in die Entscheidungsprozesse der beteiligten Institutionen einbringt.
Also nicht: Als Boykott der demokratischen oder inner-unternehmerischen Zuständigkeiten

Maßgeschneiderte Methoden und Formate



Moderne Bürgerbeteiligung: Bürgerkonferenzen

- § **Zeitraumen:** jeweils ganztägig
- § **Teilnehmer/innenzahl:** jeweils ca. 100-500+ Teilnehmer/innen
- § **Setting:** Runde Tische mit jeweils 10 Bürgerinnen und Bürger
- § **Inhaltlicher Input:** Grundlage der Diskussion ist ein Themenbrief; zusätzliche fachliche Impulse gibt der Runde Tisch
- § **Online und Offline** Beteiligung vernetzen
- § **Ergebnissicherung und Transparenz** durch simultane Dokumentation



Zentrale Hebel für erfolgreiche Veränderungsprozesse - Das IFOK Modell des gesellschaftlichen Wandels

